Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 15. Mai 1917 | No. 132

Deutscher Heeresbericht vom 14. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste, im Ypern- und Wytschaete-Bogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu.

Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem Kampffelde von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Quéant mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße bei Oppy und Fampoux scheiterten. Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In zähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätte des Dorfes gegen mehrere feindliche Angriffe.

In St. Quentin wird die Zerstörung durch Beschießung des Feindes täglich größer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front ist die Lage unverändert. In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Prunay und Auberive beträchtliche Stärke.

*

Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant Wolff schoß seinen 30., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 24. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und Wardar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. Mai abends.

Wechselnd starke Artillerietätigkeit an den Kampffronten im Westen.

Bei Craonelle, Corbény und Berry-au-Bac blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Die Friedensfrage.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Karlsruhe: Wie die „Rjetsch" an leitender Stelle berichtet, wird die Friedenskundgebung des Vierverbandes Ende dieses Monats erfolgen.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: In einem New Yorker Kabeltelegramm des Schweizerischen Preßtelegraph heißt es, Amerika sei bereit, Friedensvorschläge zusammen mit den Alliierten zu prüfen, ohne sich indessen für irgend etwas verbindlich zu machen.

„Associated Preß" meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing stellte die Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten mit irgendwelchen Alliierten ein Abkommen getroffen hätten, keinen Sonderfrieden abzuschließen, mit den Worten in Abrede: „Es besteht kein schriftliches oder nichtschriftliches Abkommen über den Frieden." Als man in Lansing drang, zu erklären, ob die Frage in nichtformeller Weise erörtert worden sei, lehnte er es ab, den Gegenstand weiter zu besprechen.

Die „Vossische Ztg." meldet aus Amsterdam vom 15. Mai: Die sozialdemokratische Zeitung „Het Volk" teilt mit, daß in Amsterdam dem Personal der großen Banken und Speditionsfirmen angeraten worden sei, ihre Ferien vor dem August zu nehmen, da damit gerechnet werden müsse, daß der dann eingetretene Friede eine ungewöhnliche Arbeitsvermehrung mit sich bringen werde.

22000 Tonnen versenkt.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Mai.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer mit 22000 Brt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: englische Dampfer „Thistleard", 4136 Brt., Ladung Salpeter, und „Patagonia", 3832 Brt., die englischen Fischdampfer „Harberth Castle" und „Nestor", der italienische Dampfer „Giuseppe Accama", 3224 Brt., Ladung 3600 t Mais von Rosario nach Genua. Der versenkte Segler führte 2500 t Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kanzler in Wien.

Drahtbericht.

Wien, 13. Mai.

Der deutsche Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist heute früh zu einer Besprechung mit dem Minister des Aeußeren Grafen Czernin hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde mittags vom Kaiser in Audienz in Laxenburg empfangen und frühstückte daselbst nach der Audienz mit den Majestäten. Abends speiste der Reichskanzler mit dem Grafen und der Gräfin Czernin in der deutschen Botschaft und kehrte mit dem Nachtzuge nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

Eine neue Isonzoschlacht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 14. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artillerieschlacht am Isonzo geht ohne Unterbrechung fort. Das feindliche Feuer steigerte sich mitunter zu größter Stärke. Die italienische Infanterie versuchte bei Plava einen Handstreich gegen einen unserer Höhenstützpunkte. Sie wurde durch ungesäumt zugreifenden Gegenstoß geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Transportdampfer versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. Mai.

Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Launburg, griff am 30. April den französischen Transportdampfer „Colbert", 5394 Brt., mit Truppen und Kriegsmaterial von Marseille nach Saloniki unterwegs, vor dem Kanal von La Galise an und brachte ihn durch Torpedotreffer innerhalb 5 Minuten zum Sinken.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Mai.

An der Arras-Front war am 13. Mai das Artilleriefeuer schwächer als an den Vortagen und nahm erst gegen Abend größere Stärke an. Die deutsche Luftüberlegenheit ermöglichte es der Artillerie, unter voller Ausnutzung von Ballon- und Fliegerbeobachtung die feindlichen Batterien an der ganzen Front mit guter Wirkung zu bekämpfen. An zahlreichen Stellen explodierten Munitionslager, und aus mehreren Batteriestellungen flüchtete die Bedienung. Ein Angriff einer englischen Kompagnie gegen den Park von Oppy brach am frühen Morgen des 13. Mai im deutschen Sperr- und Abwehrfeuer zusammen. Die Versuche der Engländer, den Bahnhof und das Dorf Roeux zur Verteidigung auszubauen, wurden durch planmäßiges Artilleriefeuer gestört. Truppenansammlungen westlich Gavrelle gegen Einbruch der Dunkelheit wurden im deutschen Feuer zersprengt. Ein 11 Uhr abends an der Straße Fampoux — Fresnes vorbrechender englischer Angriff brach im deutschen Feuer zusammen. Der 13. englische Angriff auf Bullecourt scheiterte am Morgen des 13. Mai, der 14. am Abend des gleichen Tages. Trotz des gewaltigen, mit Nebelbomben untermischten Trommelfeuers war die tapfere Besatzung nicht zu erschüttern. In zähem Handgranatenkampf wurde das Dorf behauptet.

Auf St. Quentin lag starkes Feuer, vor allem auf der inneren Stadt, wo ebenfalls Brände ausbrachen.

An der Aisnefront und in der westlichen Champagne war das Artilleriefeuer verhältnismäßig schwach, lebhafter nur zwischen dem Winterberg und der Straße Corbény — Reims sowie von der Aisne bis nordwestlich Brimont. Während die französischen Offensivbewegungen stockten, verbesserten die Deutschen ihre Stellungen nordwestlich von Braye und bei Juvincourt durch Vorschieben ihrer Infanterielinie. Ebenso gelang eine Verbesserung der deutschen Stellungen auf der Höhe 108. Dieser vollkommen zerschossene und von Granaten um und um gewühlte Hügel, der nördlich Berry-au-Bac unmittelbar aus der Ebene steigt, flankiert jedes weitere französische Vordringen auf Juvincourt. Trotz stärkster Artilleriewirkung und ungeheurem Menscheneinsatz hatten die Franzosen es nicht vermocht, diesen Eckpfeiler aus der deutschen Stellung herauszubrechen. Die deutsche Besatzung, die sich mit den Franzosen in den Besitz der Kuppe teilte, hat jetzt die deutschen Linien vorgeschoben. Kühne Stoßtrupps bemächtigten sich eines Teils des dortigen Steinbruchs und brachten Gefangene ein. Das daraufhin einsetzende starke französische Artilleriefeuer vermochte an dem deutschen Erfolge nichts mehr zu ändern.

An der Ostfront wurden als Vergeltung für die Beschießung von Tulcea Bahnhof und militärische Anlagen von Galatz mit Feuer und Ismail mit Bomben belegt. Auf dem Bahnhof wurde eine Explosion beobachtet und in Galatz an mehreren Stellen Brände festgestellt. Feindliche Batterien, die unser Feuer erwiderten, wurden zum Schweigen gebracht.

*

Das „B. T." meldet aus dem Haag: In der üblichen englischen Wochenübersicht bei Reuter über die Kriegsereignisse steht, daß an der Westfront noch umfangreichere Kriegshandlungen zu erwarten sind, da die Alliierten weiterhin Mannschaften und Munition zusammenziehen wollen, und zwar zu jeder Höhe, die nötig ist, um ihr Ziel zu erreichen.

In seiner Unterhausrede, in der Bonar Law die englischen Mißerfolge bei Arras als Sieg feierte, erklärte er: Der Feind macht beinahe hysterische Anstrengungen, den Mut seines Volkes hochzuhalten." Wie der Mut und die Stimmung im deutschen Heere beschaffen sind, darüber gibt ein Neutraler ein unverfängliches, objektives Urteil ab. Der kürzlich an der Arrasfront weilende schwedische Berichterstatter Torelius schreibt in „Stockholms Dagbladet": Ich habe

Gelegenheit zu Unterredungen mit Offizieren und Mannschaften gehabt, die an den Kämpfen von Arras teilgenommen, und einen starken Eindruck von den gewaltigen Anstrengungen und der Voraussicht deutscher Führung und der zähen Kraft des deutschen Widerstandes gewonnen. Die Truppen zeigten einen prächtigen Offensivgeist, wenn sie gegen den Feind gingen, der bei den Durchbruchsversuchen keine Opfer scheute, sondern immer neue Divisionen ins Feuer schickte. Die Namen Vimy, Gavrelel, Roeux und Monchy bezeichnen leuchtende Episoden dieser weltgeschichtlichen Schlacht. Was hier von den eDutschen geleistet wurde, gereicht ihnen zur unvergänglichen Ehre. Die Zuversicht und das unerschütterliche Vertrauen, mit dem Generale und Mannschaften neuen Angriffen entgegensehen, ist imposant und bringt den unwiderstehlichen Glauben an die Unbezwingbarkeit der deutschen Front bei.

*

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Wie hierher gemeldet wird, spricht die „Times“ die Ansicht aus, daß es ohne neue Hilfe unmöglich sei, an der Westfront einen entscheidenden Schlag zu führen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Karlsruhe: Der Militärkritiker des „Secolo“ schreibt, daß im Westen den Deutschen eine dreifache Uebermacht gegenüberstehe. Man müsse zugeben, daß bisher keine deutsche Schlappe vorliege und daß auch keine Anzeichen bemerkbar seien, die auf eine baldige Niederzwingung der Deutschen schließen ließen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Karlsruhe: In den „Baseler Nachrichten“ schreibt Oberst Egli: Ein Mitglied des englischen Unterhauses sagte, daß im Zeitraum vom 1. bis zum 25. April nicht weniger als 319 englische Fliegeroffiziere gefallen, verwundet oder vermißt sind. Das ist eine so gewaltige Zahl, daß der Ersatz an tüchtigen Fliegeroffizieren ernstlich in Frage gestellt wird, sofern die Abgänge im Mai in ähnlicher Weise fortdauern. Die deutschen Flugzeuge sind tatsächlich denen ihrer Gegner bedeutend überlegen.

Eine Rede General Groeners.

Der „Berliner Lokalanz.“ schreibt: Beim Festmahl des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten hielt Generalleutnant Groener eine Rede, in der er u. a. sagte: Sie dürfen überzeugt sein, daß das deutsche Heer bis zum letzten Moment standhalten wird und unerschüttert durch alle Anstürme unserer Feinde der Heimat Schutz gewähren wird. Dieser Krieg, in dem wir leben, ist nicht ein Krieg des Heeres und nicht ein Krieg der Truppen, sondern ist ein Krieg des ganzen Volkes, und diesem Volkskriege drückt ein ganz besonderes Gepräge auch der Wirtschaftskrieg auf. Nicht draußen im Felde fällt die Entscheidung — die Entscheidung im Felde ist gefallen — jetzt fällt die Entscheidung in der Heimat. Was ist denn die Kriegsentscheidung? Zweifellos gehören zur Kriegsentscheidung Waffen, Munition und Menschen; gehören in der Heimat Lebensmittel; gehören die sonstigen Kriegsmittel, die wir in der Heimat gebrauchen. Sie mögen die kunstvollsten Maschinen herstellen, mögen Tausende von Kanonen und ungezählte Mengen von Munition ins Feld hinausschicken, das genügt alles nicht, wenn eines fehlt — ich bin kein Kriegshetzer, es muß aber doch ausgesprochen werden — der kriegerische Genius des ganzen Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir den nicht festhalten bis zum Schluß, gehen wir einfach dem Niedergange entgegen. Heutzutage muß jede Stätte, die wir in der Heimat haben, jede Stelle und jeder Mensch darauf hinwirken, daß dieser kriegerische Genius, das heißt der Genius, der sein Alles einsetzt für den Kampf um die Zukunft seines Volkes, gestärkt und immer wieder erneuert wird.

Amerikas Hilfe.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Mai.

Die Ernennung General Pershings zum Führer der ersten amerikanischen Heeresabteilung für Europa wird als bereits vollzogen bezeichnet. Das Korps umfaßt etwa 10 000 Mann, namentlich technische Truppen, Artillerie und zahlreiche Tanks neuen Typs. Die Ueberführung nach dem Kriegsschauplatz soll beschleunigt werden, um die Kriegsstimmung des amerikanisshen Volkes durch die vollzogene Tatsache des Auftretens amerikanischer Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu steigern.

Zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten finden gegenwärtig Verhandlungen statt, wonach die Ententemächte sich verpflichten sollen, auf bestimmte Zeit nach dem Kriege gegebenenfalls unter Einsatz ihrer Flotten für die Sicherheit der Vereinigten Staaten einzutreten, die inzwischen Zeit gewinnen wollen, den Bau von Großkampfschiffen nachzuholen, der jetzt zugunsten der Herstellung von Unterseebootsjägern unterbrochen wird.

Rußlands militärische Lage.

Drahtbericht.

Berlin, 14. Mai.

General Rußkis Rücktritt wird laut „Berl. Lokalanz.“ auf die unhaltbaren Zustände in der Nordwestarmee zurückgeführt. Täglich würden hinter der Front Versammlungen abgehalten und der Frieden gefordert, sodaß die Disziplin völlig untergraben werde. Die mangelnde Zufuhr an Nahrungsmitteln komme hinzu und verschärfe die Lage.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien: Die Desertionen im russischen Heere nehmen zu. Wer in den Zügen nicht unterkommt, wandert zu Fuß nach Hause. Das Ansehen Lenins unter den Truppen wächst zusehends, namentlich seit ihn der außerordentlich populäre Gorki unterstützt.

Auf der in Petersburg tagenden Sitzung derVertreter der Front hielt der Kriegsminister eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Tatkraft unserer früheren und neuen Verbündeten wird es uns ermöglichen, die Munitionsfrage vollkommen in Ordnung zu bringen. Die Frage der Verpflegung und besonders der Viehfütterung liegt sehr ungünstig. Im Laufe von 1½ Monaten müssen wir die Lieferung von Landes-Erzeugnissen an die Armee verstärken. Ich bin in weitgehendem Maße für eine Demokratisierung unserer Armee. Aber wenn wir dabei die Autorität jeder Macht fortfegen, so werden wir gegenteilige Ergebnisse erzielen. Indem wir jede persönliche Verantwortlichkeit abschaffen, kommen wir wieder zu dem alten Regime, bei dem die Macht unverantwortlichen Personen gehörte.

Reuter meldet aus Petersburg: Eine Bande von etwa 30 Anarchisten aus Petersburg und Schlüsselburg, die mit Gewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet waren, setzte sich in den Besitz des Hauses des Herzogs von Leuchtenberg, um darin ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Trotz einer Weisung des Arbeiter- und Soldatenrats weigerten sie sich, das Haus zu verlassen. — Der Kommandant von Petersburg, General Kornilow, hat seine Entlassung angeboten. Er erklärte seinen Rücktritt damit, daß einige Organisationen die Besatzung zu kontrollieren beanspruchten, und mit dem Verlangen der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrats, daß er alle seine Befehle dem Rat zur Bestätigung unterbreiten solle.

Reuter meldet aus Petersburg: Kriegsminister **Gutschkow** ist **zurückgetreten**. — „Allgemeen Handelsblad“ zufolge meldet der Petersburger Berichterstatter des „Daily Expreß“, daß die Klage des Kriegsministers Gutschkow über die zunehmende Gesetzlosigkeit besonders deshalb von großer Bedeutung ist, weil der Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten seine Befugnisse als Regierungsgewalt überschreitet und sich mit Hilfe der Petersburger Telegraphen-Agentur mit auswärtigen Regierungen in Verbindung setzt. Die Rote Garde von bewaffneten Arbeitern habe vorgeschlagen, einen organisierten Militärdienst ins Leben zu rufen, um unabhängig vom Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten einzuschreiten, wo die Regierung es für notwendig hält.

Die Offensive in Mazedonien.

Drahtbericht des W T B.

Sofia, 13. Mai.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und Cerna schwaches Artilleriefeuer. Im Cernabogen unternahm der Gegner gegen 9 Uhr vormittags nach heftiger Artillerie- und Minenvorbereitung einen Angriff gegen die Höhe 1050. Doch wurde er durch Feuer und teilweise im Handgemenge zurückgeworfen. Oestlich der Cerna an der Front Stravina—Trnova heftiges Geschützfeuer. Vormittags wurde ein feindlicher Angriff durch Sperrfeuer, zum Teil durch Bombenwerferkampf zurückgeschlagen. Nachmittags und während der Nacht unternahm der Feind noch drei Angriffe, die blutig abgeschlagen wurden. In der Moglenagegend war die Kampftätigkeit sehr lebhaft. Nach anhaltendem Geschützfeuer, das schon am Morgen begann und sich gegen drei Uhr zum Trommelfeuer verstärkte, griff der Feind wiederholt ohne Erfolg in Richtung auf Dobropolje an. Zur Zeit tobt dort der begonnene Kampf. Auf den übrigen Abschnitten der Moglenafront wurden wiederholte feindliche Angriffe leicht abgewiesen. Westlich des Wardar war die Kampftätigkeit ziemlich lebhaft. Südlich des Dorfes Huma zwangen wir die Franzosen durch einen glänzenden Gegenangriff, den Graben zu räumen, in welchem sie sich festzusetzen vermocht hatten. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Etwa 1000 Franzosen liegen in und vor unserem Graben. Wir machten 27 Gefangene. Neuerliche Angriffe, welche gegen Nachmittag und Abend unternommen wurden, konnten von unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer leicht zurückgeschlagen werden. Westlich Alcak Mahle und südlich Gewgheli versuchten feindliche Abteilungen, gegen unsere vorgeschobenen Posten vorzurücken, wurden jedoch durch unser Feuer aufgehalten. Zwischen Wardar und Doiran-See war die Gefechtstätigkeit schwach und nur durch Sperr- und Artilleriefeuer und durch Patrouillengefechte im Vorfeld gekennzeichnet. Bei Belasitza und an der unteren Struma ziemlich spärliches Artilleriefeuer.

*

In der Gegend von Bitolia schwaches Artilleriefeuer. Im Cernabogen versuchten mehrere feindliche Abteilungen gegen unsere Stellungen auf der Höhe 1050

Marsch nach Ostland.

Ein lyrisches Tagebuch nennt der Verfasser, **Robert Walter**, der zur Zeit als Redakteur an der „Grodnoer Zeitung“ tätig ist, dies schmale Heft Verse „**Marsch nach Ostland**“, das vor kurzem im Drei-Türme-Verlag in Hamburg erschienen ist. Knapp 50 Seiten — und doch gibt es mehr als mancher starke Band, weil in diesen Gedichten ein Stück Zeiterlebnis Gefühl und Form gefunden hat. Zuweilen noch suchende Form, als wäre das Erlebte noch zu nahe, als stände der Mensch noch im Kreis des Gefühls, nicht an seiner Peripherie; zuweilen zu schönem reinen Klang erhoben. Es ist mehr als Zufall, daß in der Mitte des Bandes ein Abschiedsgruß an Gustav Falke steht. Es ist etwas Verwandtes in beiden, im Verhältnis zur Welt wie zur Kunst. Der Jüngere, in eine härtere Zeit geworfen, sucht nach einem festeren Griff; Klänge aus Dehmels Welt werden laut — im Grunde aber lebt in ihm die gleiche Weichheit wie in Falkes stillen Dichteraugen. Er bändigt sie, indem er das Gefühlte abrückt aus der bloßen Aufzeichnung der Tatsache ins Deutende: aber er kann's nicht hindern, daß zuletzt über Blut und Gräbern in seinen Versen immer wieder ein paar Kinderaugen aufleuchten und man von ferne den leisen Klang des „Herddämmerlicht, Herddämmerglück“ hört. In jedem Fall: man stellt das kleine Buch gern auf die Seite, wo die wenigen Bände Kriegsliteratur stehen, nach denen man später gelegentlich wieder zu greifen gedenkt. Von den einzelnen Gedichten möchte man das schöne Schildwachenlied (das wir vor einiger Zeit hier zum Abdruck brachten) an die erste Stelle rücken: ein Zeitgefühl ist dort in der großen Vision des Kaisers sehr rein gestaltet. Ein Seitenstück dazu, der Anfang der „Landschaffung“ mag zum Schluß als Beispiel und Verlockung zum weiteren Lesen hier stehen:

„Denk der alten Helden nicht und Bauern,
Völkerbilder, die sich überdauern,
längst verstorbener Fahrer nicht und Reiter,
Der Entdecker und der heißen Streiter,
die ihr Herze weitum mußten lenken,
dir, dem Enkel, eine Welt zu schenken.
Heute wirkst du selbst aus dem Geschlecht
der Eroberer und im Schwertesrecht,
Anfang wieder, kämpfender Gigant,
Bauer, der sich in die Pflugschar spannt,
Scholle in das Licht bricht, Eisen sät,
Gastherr, den Zukunft zu Gaste lädt.

Deutsches Theater. Heute, Dienstag, geht als **letztes Auftreten von Fräulein Marschall** zum letzten Male „Gretchen“ in Szene, Mittwoch zum dritten Male „Der Bettelstudent“, Donnerstag gelangt „**Der Waffenschmied**“ zur Aufführung.

Die Registertonne hat fast 3 Kubikmeter Inhalt. Der Rauminhalt der im April versenkten Schiffe bezifferte sich auf über eine Million Tonnen, d. i. also fast 3 000 000 Kubikmeter. Da die Kubikwurzel daraus ungefähr 145 Meter ist, so würde das einer Riesenkiste entsprechen, die so lang, so breit und so hoch wie das Straßburger Münster ist. Unter Bruttoregistertonnen versteht man den ganzen Rauminhalt eines Schiffes, unter Nettoregistertonnen den Laderaum. Die ganze Handelsflotte der Erde hatte vor dem Kriege einen Laderaum von rund 30 Millionen Tonnen, wovon etwa 13 Millionen auf England, 3 Millionen auf Deutschland entfielen. Der Bruttotonnengehalt der Weltflotte vor dem Kriege betrug etwa 42 Millionen Tonnen, wovon etwa ein Siebentel jetzt auf dem Grunde des Meeres liegt.

Photographische Kriegsgefühle.

Es handelt sich dabei nicht um einen neuen amerikanischen Humbug, sondern um gediegene deutsche Gelehrtenarbeit. Rudolf **Schulze-Leipzig** hat längstgeübte Methoden der experimentellen Psychologie auf einen besonders interessanten und aktuellen Gegenstand angewendet: er hat die Empfindungen des Kindes vor Kriegsdarstellungen untersucht und berichtet darüber in einem soeben bei Veit & Co. erschienenen Buche „Unsere Kinder und der Krieg“.

Es handelt sich bei solchen Versuchen darum, die durch Gefühlsvorgänge hervorgerufenen körperlichen Veränderungen zu beobachten. Man nennt diese Veränderungen Ausdruckssymptome und wertet sie als ganz unwillkürliche, also objektive, Zeugen für Gefühlsvorgänge. Allgemein bekannt ist ja das Atemanhalten bei Verkündung einer „spannenden“ Nachricht. Um nun möglichst objektive Ausdruckssymptome zu erzielen, überrascht man die Versuchsperson mit irgend einem plötzlichen Eindruck und mißt dann mit besonderen Apparaten jene körperlichen Veränderungen. Rudolf Schulze hat einer großen Anzahl von Kindern Bilder, Gedichte, Beschreibungen vom Weltkriege vorgeführt, die Gefühlsvorgänge dabei registriert und gedeutet. Die Versuchsperson, ein Knabe in diesem Falle, sitzt hinter einer Pappwand, die ihm das zu betrachtende Bild zunächst verbirgt, so daß es ihm erst sichtbar wird, wenn eine in der Wand befindliche Tür sich öffnet. Der Pneumograph oder Atemschreiber besteht aus einem flachgedrückten Gummiball, der in der Gürtelgegend angebracht ist und die durch die Atmung hervorgerufenen Bewegungen der Bauchwand auf die Registrierapparate überträgt. Das ergibt dann Höhenkurven ähnlich denen des Barographen. Die wildeste dieser Kurven ergab sich, als Schulze einem

vorzugehen. Sie wurden jedoch durch unser Feuer zurückgewiesen. Sonst die übliche Artillerietätigkeit.

In der Gegend von Moglena bekundeten die Serben eine sehr rege Gefechtstätigkeit. Auf Dobropolje den ganzen Tag über heftiges Artilleriefeuer. Gegen Anbruch der Nacht gingen die Serben zu drei wütenden Angriffen vor. Sie wurden jedoch jedesmal durch unser wirksames Feuer niedergemäht, und die Ueberlebenden, denen es gelungen war, unsere Gräben zu erreichen, wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Das tapfere Infanterie-Regiment Zagora Nr. 32 warf durch einen glänzenden Gegenangriff größere serbische Abteilungen endgültig zurück, denen es in den ersten Kämpfen gelungen war, sich in einigen unserer Gräben festzusetzen. In den übrigen Abschnitten der Moglena-Front schlugen wir wiederholte serbische Angriffe leicht ab.

Westlich vom Wardar spielten sich den ganzen Tag über heftige Kämpfe ab. Der Gegner versuchte mehrere Male, zum Angriff vorzugehen, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zum Rückzug genötigt. Erst gegen 6 Uhr nachmittags vermochten die Franzosen nach ziemlich heftiger Feuervorbereitung einen Angriff in mehreren aufeinander folgenden Wellen vorzutragen. Die mehrmals wiederholten Angriffe wurden mit blutigen Verlusten für die Franzosen abgewiesen, die an der ganzen Front genötigt wurden, den Rückzug anzutreten, stellenweise in Auflösung. Bei Maltschak Mahle bei Secwo südlich von Gewgheli Artillerietätigkeit.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht

Berlin, 14. Mai.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat mit Zustimmung des Staatssekretärs eine von fortschrittlicher Seite beantragte Entschließung angenommen, das Aufsichtsamt für Privatversicherung solle ermächtigt werden, das Wiederaufleben erloschener Versicherungen von Kriegsteilnehmern und anderen infolge des Krieges in Schwierigkeiten geratenen Versicherten herbeizuführen.

*

Der Reichstag nahm in zweiter Lesung den Ergänzungsetat, betreffend Erweiterung des Kriegsministeriums, unverändert an.

Nach der soeben bekanntgegebenen Statistik des kaiserlichen Gesundheitsamts weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortdauernd günstige Ziffern auf. Auf je 100 Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre vor in solchen Orten mit 15000 und mehr Einwohnern im Jahre 1913: 14,2, 1914: 15,5, 1915: 14,4 und 1916: 13,3. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200000 und mehr Einwohnern stellen sich die Zahlen noch günstiger. Auf je 100 Lebendgeborene starben dort 1914 15,3, 1915 13,9 und 1916 nur 13 Kinder im ersten Lebensjahr.

Der Reichstag hat die Kali-Novelle in zweiter und dritter Lesung angenommen mit einem sozialdemokratischen Antrag, daß die neuen Zulagen vom 1. Juli 1917 an zu zahlen und im Lohnbuch bezw. Lohnzettel von den übrigen Löhnen getrennt aufzuführen sind.

Bei der dritten Lesung des Etats fragte Abg. Dr. Stresemann (natl.) nach einer Vorlage über den Wiederaufbau unserer Handelsflotte. Staatssekretär Dr. Helfferich erwiderte, durch den Eintritt Amerikas in den Krieg sei der bereits ausgearbeitete Gesetzentwurf hinfällig geworden. Eine neue Vorlage werde dem Reichstage bei der nächsten Tagung zugehen.

Das Haus erledigte in dritter Lesung den Etat des Innern.

Morgen Anfragen und Interpellationen, Fortsetzung der Etatsberatung.

Der Zeichnungsschluß der Kriegsanleihe.

Auf den 16. Mai fällt der Zeichnungsschluß für die 6. Kriegsanleihe, auch für das Feldheer. Wenige Stunden sind noch geblieben: sie zu nutzen, ist Pflicht aller, die noch die Möglichkeit und den Willen haben, dem Vaterlande nicht nur mit der Waffe, sondern auch mit ihrem Besitzzu dienen. Wieviel sich selbst in verhältnismäßig kurzer Zeit noch erreichen läßt, beweist die Tatsache, das die Zehnte Armee in den beiden Wochen vom 15. April bis 1. Mai nicht weniger als 10000900 Mark aufgebracht hat.

Rußland und England.

Privattelegramm.

Christiania, 12. Mai.

Russische Aerzte, die sich längere Zeit in London aufgehalten haben, berichten, daß König Georg, als er letzthin mit Lloyd George zum Gottesdienst in die Kathedrale fuhr, mit seinem Begleiter von der Bevölkerung ausgezischt wurde. Die Stimmung gegen Rußland nimmt in England täglich an Erbitterung zu. England droht Rußland immer unverblümter mit dem Einmarsch Japans, falls Rußland Frieden schließen wollte, und stellt für diesen Fall die Eroberung Konstantinopels als englisches Kriegsziel auf, um hierdurch auf den russischen Kriegswillen im englischen Interesse einzuwirken.

Täglich ein neues deutsches U-Boot.

Mit Bedauern stellt „Journal of Commerce“ in seiner Schiffsbau-Wochenausgabe vom 3. 5. fest, daß die Zahl der U-Boote, über welche die Deutschen verfügen, noch immer in geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist. Die verschiedensten Ziffern sind zu den verschiedensten Zeiten vorgebracht worden, aber es fehlt an Mitteln, festzustellen, ob irgendeine Berechnung zutrifft. Lehrreich ist die Frage, ob die Deutschen schnell genug U-Boote bauen können, um die Verluste auszugleichen, die ihnen durch die Tätigkeit der Verbandsmächte und durch die unvermeidlichen Betriebsunfälle zugefügt werden. Der Verfasser des Aufsatzes hat Gelegenheit genommen, diese Frage mit einigen der führenden zuständigen Fachleute zu besprechen. Die Meinung dieser Leute geht dahin, daß, falls die Deutschen die erforderlichen Maschinen bekommen und alle Werften voll angestrengt arbeiten, täglich ein U-Boot fertiggestellt werden kann, nachdem die Durchführung des ganzen Bauprogramms ins Werk gesetzt ist und die Ablieferungen begonnen haben. Diese Schätzung ist das Ergebnis sehr sorgfältiger und wohlüberlegter Berechnungen, bei denen jeder in Betracht kommende günstige wie ungünstige Faktor ins Auge gefaßt worden ist. Bei dieser Schätzung muß man die Ansichten hinsichtlich der Lebensdauer deutscher U-Boote berücksichtigen, dann kann der Leser seine eigenen Schlußfolgerungen daraus ziehen. Selbst angenommen, daß wir die U-Boote schneller zerstören, als sie neu gebaut werden können, so hängt doch die Möglichkeit für uns, Herr über die U-Boot-Gefahr zu werden, von der im Augenblick vorhandenen Zahl ab, und nach den in unseren letzten Schiffsverlustlisten enthaltenen Tatsachen ist noch eine schreckliche Flotte am Werk. Es mag sein, daß, wie einige Schreiber vermuten, unsere plötzliche Verlusterhöhung eher auf die Konzentration aller verfügbaren U-Boote zwecks Erzielung eines großen Schlages zurückzuführen ist, durch den einesteils die Deutschen ermutigt werden und die Aufmerksamkeit von dem ungünstig verlaufenden Landkrieg abgelenkt, andererseits die öffentliche Meinung Englands beeinflußt und der Weg für einen baldigen Frieden geebnet werden soll. Ob wir eine schrittweise Abnahme in unseren Schiffsverlusten erfahren werden oder nicht, müssen wir ruhig abwarten.

•

In einer Eingabe von Miß Harrison, der Vorsitzenden der Women Cicic Union, an den irischen Staatssekretär Duke heißt es laut „Freeman's Journal“ vom 3. Mai u. a. von der Wirkung des deutschen U-Boot-Krieges: Die Steigerung der Preise bedeutet für die unteren Klassen eine grausame Not und eine Steigerung der Sterbefälle. Unter diesen Umständen ist bereits in 19 Städten Irlands nach amtlichen Angaben im ersten Vierteljahr 1917 die Ziffer der Sterbefälle von 18,1 pro 1000 Personen auf 25,0 gestiegen. Nur in zwei Städten ist die Zahl der Geburten größer als die der Todesfälle. Im übrigen war die Zahl der Todesfälle unter Ausschluß der auf dem Schlachtfelde Gefallenen erheblich größer als die Zahl der Geburten.

Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 13. Mai. (Havas.)

Dem Nationalrat der sozialdemokratischen Partei, der zum 27. Mai einberufen worden ist, um über seine Haltung zur internationalen Besprechung in Stockholm zu beraten, haben die Angehörigen der Regierungspartei einen Antrag zur Abstimmung vorzulegen beschlossen, durch welchen die Entschließung des Vollzugsausschusses bestätigt wird. Die Partei soll danach keinem französischen Sozialisten das Mandat erteilen, die Partei in Stockholm zu vertreten. Die Besprechung von Stockholm sei nicht ordnungsgemäß einberufen. Eine genaue Tagesordnung fehle. Die Bedingungen für die Vertretung seien mangelhaft. Die Internationale sei ohnmächtig gewesen, den Krieg zu verhindern. Die sozialistische Partei willige darein, an der nächsten Zusammenkunft der Internationale teilzunehmen, falls die Einberufung ordnungsmäßig geschehen und eine Tagesordnung festgesetzt ist. Die Verantwortlichkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns soll festgestellt, ihre Regierungen sollen zu Feinden der Internationale erklärt, die deutschen und österreichischen Sozialisten als Mitschuldige ihrer Regierungen aus der Internationale entfernt werden.

Professor Dr. Jäger †. Prof. Dr. Jäger, der Erfinder der bekannten Wollkleidung, früher Professor an der Technischen Hochschule, ist gestern im Alter von 84 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Voraussichtliches Wetter:
Unbeständige Wetterlage, meist bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, warm.

12jährigen Jungen ein Bild „Vernichtung der drei englischen Kreuzer“ zeigte.

Das Nettste aber hat der Experimentator mit einer anderen Methode erreicht. Er bot einer Schar von Kindern Kriegsdarstellungen und photographierte die Betrachtenden oder Hörenden dabei unvermutet und unbemerkt. Die so gewonnenen Bilder legte er einem an dem ganzen Experiment unbeteiligten Dritten vor und ließ diesen nun die Gesichtsausdrücke der Kinder beurteilen. Es ergab sich damit eine sehr reiche Skala von Mitfreude — Mitleid, Lust — Unlust, Erregung — Beruhigung, Spannung — Lösung. Alle Ergebnisse — das Verhalten den verschiedenen Künsten gegenüber, das verschiedene Reagieren der Jungen und Mädchen, die Altersunterschiede — hat Schulz in sauberen Tabellen zusammengestellt. Was ist das anders als ein Dokument, ein objektiv getreues Dokument des psychischen Verhaltens der Barbarenkinder diesem Kriege gegenüber? Das Ergebnis ist für uns ausgezeichnet: Mitleid und Wehmut herrschen überall vor gegenüber Schadenfreude und Haß.

Der älteste Baum in Deutschland. Bisher galten als älteste Bäume in Deutschland die Korkulme (genannt „Effe“) zu Schimsheim im rheinhessischen Kreise Oppenheim, sowie die „St. Lirba-Rüster“ bei Udenheim in demselben Kreise. Wie nun aber mittlerweise festgestellt worden ist, gebührt keinem dieser Baumriesen die Ehre, vielmehr muß der riesigen Linde beim Friedhofe zu Staffelstein in Oberfranken das höchste Alter aller Bäume in Deutschland zuerkannt werden. Sie hat 15 Meter im Umfange, ist im Innern ganz ausgemorscht, grünt und blüht aber noch immer. Ihre Aushöhlung ist so groß, daß ganze Zigeunerfamilien darin Nachtrast hielten und der in Bamberg residierende Marschall Berthier („Fürst von Wagram“) einmal im Uebermute sein Pferd darin umwendete. Das Alter dieser „Urgroßtante der Bäume“ beträgt mehr als tausend Jahre. — Angefügt sei, daß der älteste Weinstock in Deutschland, jetzt noch blühend, in Geisenheim (Rheingau) steht.

Die Nixe im U-Boot-Kleid. In einem großen Pariser Boulevardgeschäft wird neuerdings ein „U-Boot-Kleid“ angepriesen, das seine Trägerin unbedingt vor dem Ertrinken bewahren soll. Um die vorzüglichen Eigenschaften dieser neuesten Modeschöpfung auch wirklich vor Augen zu führen, wurde in dem Schaufenster ein Wasserbehälter aus Glas untergebracht, in dem die Nixe im U-Boot-Kleid von morgens bis abends zur Freude einer schaulustigen Menge ebenso verzweifelte wie vergebliche Anstrengungen macht, sich zu ertränken. „Ist,“ so fragt L'Oeuvre, „das U-Boot-Kleid wirklich so wunderbar, oder verdankt die Nixe ihr Glück nur dem Umstand, daß sich in dem Behälter — nicht genügend Wasser befindet?“

Kunstausstellung in Mitau. Im Mitauer Museum hat in diesen Tagen wieder ein Wechsel der ausgestellten Bilder stattgefunden: es sind jetzt gegen 100 Reproduktionen von Gemälden und Studien Eduard v. Gebhardts ausgestellt. Diese Bilder beanspruchen — wie die „Mitauer Zeitung“ schreibt — gerade in diesem Jahr der Vierhundertjahrfeier der Reformation ein besonderes Interesse. Den feldgrauen Besuchern des Museums wird Gebhardt kein Fremder sein. Ihnen wird durch diese kleine Ausstellung in Erinnerung gebracht, daß ein Balte, ein estländischer Predigersohn, der Schöpfer jener herrlichen Kunstwerke ist. Wenn auch seine Lebensarbeit sich ganz in Deutschland abgespielt hat, so kann doch seine baltische Heimat ihn den Ihren nennen, denn die Menschen, welche ihn in seiner Kindheit umgaben, haben ihm nicht allein vielfach als Modelle zu seinen figurenreichen Bildern gedient, sondern aus dieser Umgebung stammt auch der Geist tiefer Frömmigkeit, welcher seinen Werken ihre religiöse Weihe gibt. Gebhardt ist in der Heimat auch nicht vergessen worden. Die Kirchen von Reval, Narva und Kokenhusen besitzen Altargemälde von ihm; seine Bilder sind, wenn auch nur in Nachbildungen, der Schmuck vieler Wohnungen, und noch unlängst, 1913, fand zu seinem 75. Geburtstag in Riga eine Gebhardt-Ausstellung statt, welche auch aus dem Deutschen Reich von der Düsseldorfer Gemäldegalerie, mehreren Privatpersonen und unter ihnen vom Künstler selbst beschickt war.

Das Rattenfängerhaus in Hameln als Kaffeeklappe. Die Stadt Hameln hat das von ihr kürzlich angekaufte berühmte Rattenfängerhaus, eins der bedeutendsten Denkmäler niederdeutscher Renaissance an der Oberweser, an einen Kaffeewirt verpachtet, um es zu einem Kaffeeausschank auszubauen. Die stattliche Treppe im Hintergrunde der Diele wird von dem historischen Beiwerk der letzten Jahrzehnte befreit und zwei Zimmer des Hauses werden „modernisiert“ werden. Um dieses Haus der Nachwelt zu erhalten, hat der Staat sowohl wie die Provinz Hannover der Stadt Hameln seinerzeit einen Zuschuß von 20000 M. gewährt, um den Ankauf städtischerseits zu ermöglichen. Sic transit gloria mundi!

Der schlafertige de Wet. Der tapfere, in seinem Hasse gegen die Briten unversöhnliche Burengeneral de Wet steht als Rebell unter strenger polizeilicher Kontrolle. Neulich saß er, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, in einem Kaffeehause zu Prätoria inmitten einer großen Schar von Freunden, mit denen er sich munter unterhielt. Plötzlich klopfte ihm ein englischer Geheimpolizist auf die Schulter und sagte laut: „General, denken Sie daran, daß Sie keiner Versammlung beiwohnen dürfen!“ Der alte Freiheitskämpfer lächelte spöttisch und erwiderte: „Sagen Sie mal, was kann ich denn dafür, daß die Versammlung mir beiwohnt?“

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 15. Mai 1917:
Letztes Auftreten von Frl. Ella Marschall.

8 Uhr! **Gretchen** 8 Uhr!

Groteske in 3 Akten von Davis und Lipschitz.

Mittwoch, den 16. Mai 1917:

8 Uhr! **Der Bettelstudent** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Millöcker.

Donnerstag: Der Waffenschmied.
Erstes Auftreten von Frl. Schestel und Herrn Schubert.

Billiger Kleiderverkauf

v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, **Korsetts.** Wäsche, Taschentüchern, Handarbeit., Stickereien, Strickereien usw. **Korsetts.**
Gr. Auswahl. Neueste Entwürfe. Vornehme Verarbeitung.
In der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit".
Besichtigung erbeten! Besichtigung erbeten!
Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße.)
Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. -Mänteln werden in den Werkstuben (Subotschstraße 19) angenommen.

Photo-Handlung!

Ch. Kolisch
WILNA
Hauptgeschäft: Große Straße 32
Filiale: Georgstraße 4
(neben der Kommandantur).

LOSE 1. Kl. 171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung den 13. und 14. Jun cr.
1/1 50,—, 1/2 25,—, 1/5 10,—, 1/10 5,— Mark.
Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose
Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.
amtl. Plan und Prospekt gratis, empfiehlt und versendet **auch durch die Feldpost** die seit 1861 bestehende amtliche Kollektion von
Heinr. Schäfer, Leipzig
Petersstraße 33. Postscheck-Konto: Leipzig 51 205.

Konkurrenzloses Angebot

für

Kantinen und Marketendereien!

Das Warenhaus

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

offeriert zu

billigsten Engrospreisen:

Ansichtskarten,	Schuhcreme,
Schreibwaren,	Bürsten,
Feldpostartikel,	Ersatzseifen,
Briefmappen,	Rasierartikel
Batterien,	und sämtliche
Lederfett,	Militärbedarfsartikel

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke



Herr wünscht **Russisch** zu lernen. Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

---

2 vollständige Breaks

sowie

1 Paar Brustblattgeschirre

sind sofort gegen bar
zu verkaufen.
Kauflustige werden gebeten, ihre Adresse umgehend bei der Expedition der Wilnaer Zeitung zu hinterlegen.

Ziehung 7. und 9. Juni 1917
1. Klasse 349. Hamburger
Staats-Lotterie
Höchstgewinn 7. Kl. ev.
Eine Million
Größter Gewinn 1. Kl. ev.
50000
30000
20000
Empfehle Originallose
1/8 Mk. 1,25 1/4 Mk. 2.50
1/2 Mk. 5.— 1/1 Mk. 10.—
L. Hagemann Hamburg, Gänsemarkt 60
Gegründet 1864.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917
110000 Lose 55000 Gewinne
im Betrage von
20801000
800000
500000
450000
400000
300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse:

1/10	1/5	1/2	1/1
5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose f. alle Klassen gült

1/10	1/5	1/2	1/1
25.—	50.—	125.—	250.—

Eduard Renz
Dresden-A. Annenstr. 3
Bank-Konto: Allg. Disch. Credit-Anstalt
Versand ins Feld
Nachnahme nicht zulässig.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß im
Sarggeschäft Immortel, Große Straße 23
ein größerer Posten in
Herren-, Damen- u. Kinderschuhen
zum Verkauf steht. — Gute starke Ware! Mäßige Preise!
Für Militärpersonen 10 Prozent billiger.
Auch sämtliche Reparatur-Arbeiten werden ausgeführt.



Grösster Treffer im glücklichsten Falle **Eine Million** Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen
bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie, in welcher
13 Millionen 731,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Fall
Eine Million Mark bezw.

Mark		Mark		Mark	
Mark	900,000	Mark	830,000	Mark	300,000
„	890,000	„	820,000	„	200,000
„	880,000	„	810,000	„	100,000
„	870,000	„	305,000	„	90,000
„	860,000	„	303,000	„	80,000
„	850,000	„	302,000	„	70,000
„	840,000	„	301,000		

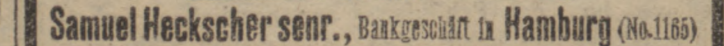
Ausserdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — **also mehr als die Hälfte** — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. **Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen,** sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10 f. ein ganzes Los	Mk. 5 f. ein halbes Los	Mk. 2.50 f. ein viertel Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. **Der amtliche** mit Staatswappen versehene **Verlosungsplan,** aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, wird auf Wunsch im Voraus **gratis und franko** übersandt.

Jeder Teilnehmer erhält die **amtliche Ziehungsliste** prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die **Gewinne** werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum **26. Mai**



---

349. Hamburger Staatslotterie

Ziehung: 1. Klasse 7. und 9. Juni 1917.
Grösster Gewinn im glücklichsten Fall:
1000000 M.
bzw.
900 000, 890 000, 880 000
870 000, 860 000, 850 000
840 000, 830 000, 820 000
und zwar kommen auf nur 100 000 Nummern
46020 Gewinne, 8 Prämien u. 10000 Freilose
im Gesamtbetrage von
13731000
Mark zur Ausspielung, so dass also
mehr als jedes 2. Los gezogen werden muss.
Die Lotterie ist in 7 Klassen eingeteilt und kostet:

für 1. Klasse. .	1/8 Los 1,25	1/4 Los 2,50	1/2 Los 5,—	1/1 Los 10,—
f. 1. u. 2. Kl. zus.	1/8 Los 3,50	1/4 Los 7,—	1/2 Los 14,—	1/1 Los 28,—

Es empfiehlt sich, der Einfachheit halber gleich die Beträge für 1. und 2. Klasse zusammen per Postanweisung einzusenden. Sofort nach jeder Ziehung erfolgt die Zusendung der amtlichen Gewinnliste und der Erneuerungslose für die folgende Klasse im verschlossenen Briefumschlag.
Auszahlung der Gewinne sofort nach Ziehung in verschwiegenster Weise.
Ein amtlicher Plan wird jedem Auftrage gratis beigefügt.
Aufträge erbeten bis zum 25. Mai
da die Ziehung am 7. und 9. Juni stattfindet.
Haupt & Voges Nachf.
Haupt-Kollekteure HAMBURG 36A. Gegründet 1805

Photo-Artikel

in größter Auswahl
Apparate, Platten und Films nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.
S. Pupko
WILNA, Große Str. 40
Großes Lager in Hauff-Platten!



verlangen Sie überall nur „SEMPER-IDEM" **KEKS**
Fabrik und Hauptniederlage
WARSCHAU, Widokstr. 22, Wohnung 19.
Erste Querstraße vom Wiener Bahnhof.

„Optiphot"

Wilna, Große Straße 96.
Aeltestes Geschäft am Platze.
Reichhaltige Auswahl in
Optischen u **phot**ographischen
Apparaten und Zubehör.
Apparate, Platten und Films werden nur gegen Bezugsscheine verkauft. Bei Beantragung derartiger Bezugsscheine machen wir auf unsere richtige Adresse höflichst aufmerksam:
Wilna, Große Straße 96.
Händler und Fachphotographen erhalten Rabatt.

BUTTER

und sämtliche Molkereiprodukte
Butter-Handelsgesellschaft
Warschau, Widok 22, erste Querstr. v. Wiener Bahnhof



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Maiglöckchen.

Die lieblichen Frühlingsboten, die die Maiensonne jetzt bald im noch schwach begrünten Laubwald ans Tageslicht lockt, hatten die alten Germanen der Ostara, der Göttin der wiederkehrenden Sonne geweiht. Der Volksglaube läßt die Maiglöckchen Glück in der Liebe bringen, und mancherlei poetische Sagen knüpfen sich an die zierlichen Blüten; in einigen hessischen Dörfern herrschte sogar lange Zeit hindurch der Brauch, daß gewisse Grundstücke als Zins jedes Jahr nur einen großen Strauß Maiglöckchen zahlen mußten.

Die in seinem wagerecht in der Erde liegenden Stamme aufgespeicherten Nährstoffe ermöglichen es dem Maiglöckchen, schon ziemlich früh im Jahre zu erscheinen. Von diesem unterirdischen Stamm gehen lange Zweige aus, deren Enden die oberirdischen Triebe oder Keime bilden, jene bräunlichen, tütenförmigen Gebilde, die zu allererst die Erde durchbrechen, und aus denen sich dann später die eigentliche Pflanze mit Blättern und Blüten entwickelt. Da diese Maiglöckchenkeime ein recht begehrter Handelsartikel sind, hat die moderne Blumengärtnerei ein sehr nützliches Verfahren eingeführt, um die Keime in frischem und zugleich haltbarem Zustande versenden zu können. Schon vom Juli ab werden die Keime gesammelt, in Mengen von mehreren tausend Stück in Kisten verpackt und hierauf in Kühlräume gebracht, wo sie fest einfrieren. In diesem Zustande, als sogenannte „Eismaiblumen", werden die Keime nun zunächst aufbewahrt, dann aber versandt, worauf sie, in milde Temperatur gebracht, bald aus ihrem künstlichen Winterschlaf erwachen und zur Blüte gelangen. Ausgedehnter Handel mit Maiblumenkeimen wird in Deutschland namentlich in den Vierlanden betrieben, von wo aus große Massen der Keime, früher sogar bis Amerika, versandt wurden. Erst in jüngster Zeit hat man an den Maiglöckchen auch eine nützliche Eigenschaft entdeckt, nämlich die der Blattlänge nach verlaufenden, sehr kräftigen Gefäßbündel der Blätter, die auch bei den den Maiglöckchen verwandten Agaven und Faserbananen ein wichtiges Rohprodukt bilden. Wenn man die alten Blätter, die sonst als Abfall betrachtet wurden, in ähnlicher Weise wie den Flachs einer Wasserröste aussetzt, so erhält man eine lange, zähe Faser, deren Verwendung sehr vielseitig ist. Wo Maiglöckchen im großen angebaut werden, sollte man jedenfalls nicht versäumen, die alten Blätter, statt sie, wie bisher, achtlos wegzuwerfen, der nützlichen Verwendung ihrer Fasern zuzuführen.

Sowohl der oberirdische Teil wie auch der Wurzelstock des Maiglöckchens enthalten ein schwaches Gift, was aber viele Vögel nicht hindert, die kugeligen hochroten Früchte mit großem Behagen zu verzehren. Auf diese Weise erfolgt die natürliche Verbreitung der Samen des Maiglöckchens auf weite Strecken hin. Die Befruchtung wird durch Insekten vollzogen, die durch den starken Duft der Blüten, deren Honig und Blütenstaub durch die hängende Form der Glöckchen gut vor Regen geschützt sind, zu Massen angelockt werden.

Evangelischer Militärgottesdienst. Donnerstag, den 17. Mai (Christi Himmelfahrt), in der Kavalleriekaserne, 8,45 Uhr vormittags, für das Feldrekruten-depot 10. Predigt: Pfarrer Gillmeister. — In der Kasimirkirche, Große Straße, 10 Uhr vormittags. Predigt: Pfarrer Gillmeister. — In der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, 10 Uhr vormittags. Predigt: Pfarrer Wöhrmann.

Fußball in Wilna. Am Sonntag standen sich auf dem Lukischkiplatz die Mannschaft eines Rekrutendepots und die aus den Spielen des Vorjahres bekannte Schülermannschaft im Wettspiel gegenüber. Es entwickelte sich auch sofort ein lebhaftes

Spiel; doch die Unentschlossenheit auf beiden Seiten brachte es vorläufig zu keinem Erfolg. Nach 20 Min. Spieldauer machte sich dann die Ueberlegenheit des Rekrutendepots bemerkbar und kam auch durch ein Tor zum Ausdruck. Trotz der Ueberlegenheit aber kam es bis zur Pause zu keinem weiteren Tore. Nach der Halbzeit drückte das Rekrutendepot die Schüler immer mehr in ihre Spielhälfte zurück. Das interessante und an spannenden Momenten reiche Spiel endete mit dem sicheren Siege von 7:0 für das Rekrutendepot.

Keine neuen Schankwirtschaften. Da in der Stadt Wilna eine bereits über das Bedürfnis hinausgehende Anzahl von Schankwirtschaften existiert, haben Anträge auf Genehmigung neuer Schankwirtschaften keinerlei Aussicht auf Erfolg. Es kann deshalb nur von der Stellung derartiger, nutzlose Kosten verursachender Anträge abgeraten werden.

Unbestellbare Briefe. Jan Romanowski, M. Sokolik, Sora Lewin, Jacob Ididowitz, Felix Kulikowski, Bassie Saposnik, Anna Bjelaska, Josef Straschkewisch, Marja Tomkowit, D. Katz, Rachmiel Pilnik, Abram Hurwicz, Stanislawa Prokopowic, W. Oronowitsch, J. S. Boleiszo, Sonia Schiffel, Isser Sapirstein. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Adresse können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch.)

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Gebühren-Ordnung

für den Stadtkreis Wilna.

Auf Grund des § 1 röm. I der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost betr. die Erhebung von Gebühren und Beiträgen vom **26. Februar 1916 und mit Ermächtigung des Herrn Chefs der Militärverwaltung Litauen vom 21. April 1917 wird für den Stadtkreis Wilna nachstehende Gebühren-Ordnung erlassen:**

§ 1.

Es kommen folgende Baugebühren zur Erhebung:

a) für die Errichtung von neuen Wohn- und Geschäftshäusern in massiver Ausführung, pro 100 cbm umbauten Raum . . . . 2,00 Mk.

b) für die Errichtung von neuen Wohn- und Geschäftshäusern in ausgemauertem Fachwerk und für die Errichtung von neuen Stall- und Lagergebäuden, massiv oder in ausgemauertem Fachwerk, pro 100 cbm umbauten Raum . . . . . 1,00 Mk.

c) für die Errichtung von hölzernen Wohn- oder Stallgebäuden, Schuppen und Lagerräumen, für 100 cbm umbauten Raum . . . . 0,50 Mk.

d) für Um- und Durchbauten von Gebäuden aller Art für 100 cbm umbauten Raum . . . . . 1,00 Mk. jedoch nicht unter . . . . 5,00 Mk.

e) für die Herstellung von Be- und Entwässerungsanlagen für 100 cbm umbauten Raum . . 0,50 Mk.

f) für kleine bauliche Veränderungen, Ausbruch von Tür- und Fensteröffnungen, Herrichtung von Straßenzäunen, Herstellung von Asch-, Müll- und Fäkaliengruben und für sonstige unbedeutende Bauausführungen, je . . . . 3,00 Mk.

für die Erteilung der Bauerlaubnis und die Abnahme.

g) für die Anweisung der Baufluсht, für die Abnahme des Fundamentmauerwerks, für die Rohbauabnahme und für die Schlußbauabnahme kommen je ¼ der vorgenannten Gebühren zur Erhebung, jedoch mindestens . . . . 5,00 Mk.

h) für das Besetzen der Bürgersteige durch Rüstungen oder andere einstweilige Baulichkeiten und durch Materialien sind pro Monat für jeden qm 25 Pfg. zu zahlen, wobei jeder angefangene qm als voll gerechnet wird.

§ 2.

Muß durch die Schuld des Bauherrn die Projektprüfung oder eine Abnahme wiederholt werden, so sind hierfür die Hälfte der vorstehend dafür festgesetzten Gebühren zu entrichten.

§ 3.

Für die Feststellung des umbauten Raumes gelten die äußeren Abmessungen der Baulichkeiten. Für die Höhe kommt das Maß vom Kellerfußboden bis Hauptgesims und bei ausgebautem Dachgeschoß bis zwei Drittel Dachgeschoßhöhe in Anrechnung.

§ 4.

Die Abnahmen sind vom Bauausführenden rechtzeitig zu beantragen. Die Weiterführung der Bauarbeiten vor erfolgter Abnahme der Fundamente oder des Rohbaues ist unzulässig.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman

von

Franz Wolff.

1. Fortsetzung.

Felix hatte den Wirt mit sichtlichem Behagen betrachtet, dann zagte er lachend:

„Ihr seht schon wieder aus wie ein bejahrter Marabu, der schlafen gehen möchte, Lanzari!"

„Dio mio, signor," klang es in jammernden Tönen, „als ob ein gebrechlicher alter Mann nach all der Arbeit nicht sein Recht auf Schlaf, die Madonna segne ihn mir, hätte!"

„Na, die Arbeit! . . . Seit ich bei Euch wohne, bin ich der einzige Gast und sonst ist doch eigentlich nichts los! Höchstens kriechen bei beginnender Nacht einige alte Weiber hier herum."

„Nur alte Weiber!" beeilte sich Lanzari mit sichtlichem Eifer nachdrücklich zu verstärken. Ein lauernder Blick schoß dabei unter den dichten, schon weißen Augenbrauen auf Felix.

„Sie kommen zu mir und fragen mich um Nummern. Die Madonna hat mir die Gnade gegeben, daß ich zuweilen einen Terno errate . . ."

„Dann wünsche ich nur, daß Ihr für Euch selbst die beste Nase haben möchtet!" lachte Felix und wandte sich zur Tür, die der dienstbeflissene Wirt rasch vor ihm aufriß.

Als er schon vor dem niedrigen Eingang zum Wirtshaus stand, rief er noch zurück:

„Daß ich nicht vergesse! Morgen reise ich auf etwa drei Tage nach Innsbruck. Kehre aber wieder hierher zurück, da ich bis zur Vollendung des Viadukts bei Euch wohnen bleibe."

Dann ging er über den Notsteg, den er bis zur Vollendung des Viaduktes hatte über die Schlucht legen lassen und stieg den Berg, der sich einige hundert Schritte entfernt in jäher Steile erhob, hinan.

Lanzari sah ihm nach.

Kaum aber war der Ingenieur außer Sehweite, so verschwand der Wirt in einem der tiefeingeschnittenen Risse im Gestein, wie sie die im Frühjahr von den Höhen niederbrausenden Wildwasser sich schaffen.

Es war eine harte Kletterei. Oft mußte er von Stein zu Stein springen, um breite Furchen zu überqueren, dann galt es wieder, sich an fast senkrechter Wand an felsigen Zacken mit kräftiger Hand weiter zu schieben.

Aber von der früheren Müdigkeit und Gebrechlichkeit war nichts mehr zu merken. Der Körper streckte, die Muskeln strafften sich und mit sicher abschätzenden Blicken maß der Alte die Entfernungen.

Jetzt war er auf einer mit dürftigem Grase bewachsenen Alm angelangt, auf der einige Kühe ihrem kargen Futter nachgingen.

Lanzari steckte zwei Finger in den Mund und tat einen kurzen scharfen Pfiff.

Bald darauf kroch aus einer der Mulden, in der er wohl schon sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, ein alter zahnloser Hirt herbei.

„Weißt du, wo mein Sohn jetzt ist?" fragte rasch Lanzari.

Es war, als müsse sich der Hirt erst den Schlaf aus den Augen reiben, dann fragte er langsam:

„Der Grenzjäger?"

„Wer sonst als der Tonin. Mehr Söhne hab' ich doch nicht."

Und hastig drängte er:

„Er hat doch gesagt, er wird dir durch seine Kameraden, die auf ihren Streifungen immer über meine Alm kommen müssen, Botschaft für mich schicken, wo er zu finden ist."

Und da der Alte noch immer gedankenlos vor sich hinstierte, fuhr der Wirt fort:

„Maledetto cane, bist du denn zu gar nichts mehr gut!"

Und er schüttelte zornig den Alten, als wolle er sein Denkvermögen aufrütteln.

Das Mittel wirkte, denn während der Beutelung keuchte der Hirt:

„Heut' nacht ist er in der Kaserne . . ."

„Dann geh sofort zu ihm und sag' ihm — merk' es dir aber genau — der Fremde verreist morgen auf drei Tage!"

Und während der Hirt, ohne ein Wort der Widerrede zu wagen, nur einen schmerzlich-sehnenden Blick nach der Mulde zurückwarf, und dann schwerfällig abwärts trottete, rechnete Lanzari an den Fingern:

„Zwei Tage brauchen sie mit den schweren Packen aus dem Tirolischen bis zu mir . . . In einer Stunde haben sie alles über der Grenze . . . O gnädige Madonna, du segnest mich: es wird reichen."

Und mit schlau-vergnügtem Lächeln, leise vor sich hinpfeifend, begann er unverdrossen wieder aufwärts zu klimmen.

2.

Schon lagen die Schatten des mählich hereinbrechenden Abends wie blau wehende Schleier auf den Tälern, die sich zwischen dem kahlen Felsgestein eng eingeklemmt bis zum See hinabzogen, als Felix, noch im vollen Sonnenschein mit seligen Blicken die zaubervolle Anmut der Landschaft trank. Dabei vergaß er nicht die in den schräg einfallenden Sonnenstrahlen weißglänzende Straße, die er mit kundigem Blick den Felsen abgerungen hatte, wohlgefällig zu betrachten.

„Sie haben da den Welschen einen angenehmen Weg zu uns geschaffen!" sagte plötzlich eine Männerstimme hinter ihm. „Ob dies notwendig war? —"

Felix wandte sich rasch um.

Vor ihm stand ein schlanker, hagerer Mann, aus dessen tiefliegenden Augen ein inneres Feuer zu glühen schien. Das bleiche Gesicht trug einen ernsten, fast

§ 5.

Die Gebühren fließen in die Stadtkreisamtskasse.

§ 6.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wilna, den 3. Mai 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Im besetzten Gebiet.

Der zweite Jahrestag der Einnahme Libaus.

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Einnahme Libaus fand am 7. Mai bei sonnigem Frühlingswetter vor dem im vorigen Jahre enthüllten Gedenkstein, der von vier mit Girlanden und Fahnen geschmückten Ehrenstangen flankiert war, von 12—1 Uhr mittags und 7½—8½ Uhr abends unter zahlreicher Beteiligung Angehöriger der Libauer Garnison und des Zivilpublikums Platzkonzert einer Militärkapelle statt. Um 12½ Uhr mittags fuhr der Herr Stadtkommandant am Denkmal vor und legte zu Füßen des Bildnisses Seiner Majestät des Deutschen Kaisers im Namen der Garnison zum Andenken an die bei der Einnahme Libaus gefallenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine einen schlichten Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife nieder. — In der Stadt herrschte festliche Stimmung; sämtliche öffentlichen Gebäude Libaus und auch viele Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt.

Billige Küche in Bialystok.

Aus dem Jahresbericht der „Billigen Küche" in Bialystok geht die segensreiche Tätigkeit der Küche in besonderem Maße hervor. Seit ihrem Bestehen, dem 17. April 1916 bis zum 1. April 1917 hatte sie eine Einnahme von 18 294,93 Mark zu verzeichnen, die sich aus den Zuschüssen des deutschen Stadthauptmanns, des Konsumvereins bei der Großen Synagoge, der jüdischen Kultusgemeinde sowie aus freiwilligen Spenden und öffentlichen Veranstaltungen zusammensetzte. An Mittagen wurden in dieser Zeit 87 166 ausgegeben und zwar 26 684 gegen geringe Bezahlung und 60 482 unentgeltlich; dazu kamen 32 931 Brotportionen. Die Zahl der in den einzelnen Monaten ausgegebenen Mittagessen schwankte zwischen 4707 im Juni 1916 und 13 806 im März 1917.

Schlachtfeld-Gasthöfe. Als die sonderbarste aller bisherigen Kriegsausstellungen ist unbedingt die jetzt in den Pariser Tuilerien eröffnete Ausstellung von Schlachtfeld-Gasthöfen zu bezeichnen, die vom französischen Touring-Klub in Szene gesetzt wurde. Dieser Klub, der die Interessen der französischen Fremdenindustrie zusammenfaßt, beschäftigt sich schon lange mit dem Gedanken, wie er aus der Besichtigung der Schlachtfelder nach dem Kriege durch reiche Fremde am besten Geld herausschlagen könnte. Man rechnet vornehmlich mit den Amerikanern, die möglichst bald die Schlachtfelder werden besichtigen wollen, und verfertigt daher Pläne und Modelle für leicht transportable Schlachtfeld-Hotels. Wie der „Gaulois" voll Stolz mitzuteilen weiß, bergen bereits die jetzt ausgestellten Modelle allen erdenklichen Luxus und die raffiniertesten Bequemlichkeiten — womit man das Andenken der gefallenen Franzosen anscheinend am besten zu ehren glaubt.

---

melancholischen Ausdruck und um den jetzt fest geschlossenen Mund lag der herbe Zug festen Wollens. Das schwarze Kleid verriet den Priester.

Statt jeder Antwort stellte sich Felix vor und sah den Fremden nun fragend an.

„Pfarrer Ortner," sagte der kurz. Und dann:

„Ich kenne Sie schon, Herr Ingenieur. Habe Ihnen ja oft genug zugeschaut, wenn Sie da drüben, hart an der Grenze, Ihre Messungen vornahmen. Ihr Eifer führte Sie dabei auch oft über die Grenze! Sie wohnen ja auch drüben."

„Drüben?" fragte Felix erstaunt.

„Ja, ja. Drüben staunen Sie, daß Sie jetzt wieder im tirolischen Gebiet sind. Ich bitte Sie, im Hochgibirg geht's mit den Landmarken doch immer im Zickzack. Von da, wo wir stehen, bloß hundert Schritte gegen Osten, und Sie befinden sich schon wieder im zweifelhaften Italien."

„Zweifelhaft . . .?" fragte Felix gedehnt.

„Etwa nicht?! — Das A-B-C meiner Predigten ist: seid auf der Hut vor den Welschen! Denn das tut not in einem Grenzort, wie mein Bergdorf ist."

Da Felix eine heftige Bewegung machte, so rief der Pfarrer rasch:

„Sagen Sie nur das heraus, was Sie denken!"

„Ja, Hochwürden," meinte Felix achselzuckend, „wenn Sie mir den Dolch auf die Brust setzen . . ."

Da er eine Pause machte, sagte der Pfarrer trocken:

„Etwas hätt' ich also von meinen welschen Nachbarn doch gelernt, wenn ich so wirkungsvoll mit einem Dolch hantieren könnt'. Aber, ohne Spaß, die Schmuggler von Sant Agatha am Stein — dem Nest, das tief unter dem Wirtshaus des Lanzari am Berge klebt — wissen ihre Messer gut zu gebrauchen. Manch ein Grenzjäger aus meinem Dorf weiß davon ein Lied zu singen. Doch," unterbrach er sich, „was wollten Sie sagen?!"

„Ich habe immer gedacht, der Seelsorger müsse nichts anderes als die große Liebe vom Mensch zum Menschen lehren . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

16. Kompagnie, Landsturm-Infanterie-Bataillon 20, I.

Wajda, Peter, aus Jelischza
Wojtuhowski, Mariana, aus Dubrowa
Lelis, Roman, aus Wilna

17. Kompagnie, Landsturm-Infanterie-Bataillon 20, I.

Barkowitz, Aron, aus Gawia
Rabinow, Josef, aus Wilna
Matzalow, Ossip, aus Wilna
Geschöritz, Adolf, aus Nementschin
Sadorski, Ossip, aus Smagori
Wilchinski, Ignatz, aus Kalisch
Slienkowski, Ossip, aus Wilna
Chotzka, Ignatz, aus Wilna
Bingel, Iwan, aus Wilna
Gailewitz, Kasimir, aus Wilna
Sucholzki, Iwan, aus Wilna
Baranowski, Semion, aus Gruschena
Rundewitz, Stefan, aus Wilna
Soidoika, Peter, aus Wilna
Schachrowitsch, Simeon, aus Wilna
Kartschner, Bras, aus Wilna
Lasowick, Juljan, aus Wilna
Usdarnitz, Anton, aus Wilna
Mandrick, Peter, aus Adesst
Zellesnoff, Zerge, aus Wilna
Samskowski, Wikenti, aus Wilna
Gerwin, Alexander, aus Wilna
Alegnow, Tersil, aus Wilna
Kutschinski, Kasimir, aus Wilna

18. Kompagnie, Landsturm-Infanterie-Bataillon 20, I. Landsberg, Ostpreußen.

Tunel, Serjei, aus Wilna
Djuschkin, Konstantin, aus Wilna
Potschepko, Peter, aus Disna
Mursawski, Osip, aus Wileika
Citewitsch, Iwei, aus Disna
Guschonok, Grigori, aus Disna
Chlebanow, Ilja, aus Wileisk
Swereger, Leon, aus Wileisk
Borkow, Grigori, aus Troki
Gluschenok, Jefim, aus Swenzjany
Matezki, Nikolaj, aus Wilna
Korinewski, Semjon, aus Oschmjany
Garlukewitsch, Wladimir, aus Oschmjany
Garlukowitsch, Arseni, aus Oschmjany
Sokolow, Fedor, aus Wilna
Slozowski, Schloma, aus Lida
Mirkin, Chaim, aus Wilna
Epstein, Pinchuss, aus Wilna
Adschgowski, Josef, aus Skrejzjany
Bugdsewitsch, Iwan, aus Wilna
Wirpscha, Michail, aus Wilna
Bujanowski, Osip, aus Podgajzi
Siniza, Franz, aus Disna
Rusetzki, Michail, aus Troki
Bital, Bronislaw, aus Oschmjany
Serschantewitsch, Josef, aus Wilna
Pawlowitsch, Anton, aus Disna
Rybak, Rafail, aus Lida
Negurka, Wiktor, aus Disna
Jaschewski, Anton, aus Oschmjany
Pitkewitsch, Semjon, aus Disna
Kulbizki, Wladislaw, aus Wilna
Rabkowski, Michail, aus Oschmjany
Dubizki, Karl, aus Oschmjany
Naiden, Alexander, aus Oschmjany
Muchnjow, Alexander, aus Oschmjany
Chilizki, Kasimir, aus Oschmjany
Gurlo, Iwan, aus Wilna
Schutewitsch, Anton, aus Oschmjany
Wisin, Jan, aus Wilna
Adamowitsch, Wladislaw, aus Oschmjany
Kowisch, Alfons, aus Wileika
Grischan, Valerian, aus Oschmjany
Kasperowitsch, Peter, aus Oschmjany
Nebarek, Julian, aus Wilna
Jermolowitsch, Nikolai, aus Disna
Wischolowski, Waclaw, aus Disna
Cybowitsch, Boleslaw, aus Lida
Gedoriz, Iwan, aus Wilna
Stefanowitsch, Alexander, aus Oschmjany
Butowitsch, Iwan, aus Oschmjany
Feodorowitsch, Wikenti, aus Wilna

20. Kompagnie, Landsturm-Infanterie-Bataillon 20 Rastenburg.

Kugel, Aisik, aus Oschmjany
Bojarski, Jakob, aus Lida
Kabrowski, Aron, aus Lida
Lubezki, Leiba, aus Lida
Mindlin, Isak, aus Wileika
Bosiljaw, Wulf, aus Laubischki
Muschkat, Abram, aus Dokschischki
Trumpokais, Josif, aus Wilna
Pawelinnos, Foma, aus Wilna
Semak, Michail, aus Lida
Kadik, Adolf, aus Lida
Saloduchan, Iwan, aus Wilna
Tamulewitsch, Iwan, aus Lida
Wikuschas, Iwan, aus Wilna
Kudi, Filipp, aus Lida
Urban, Filipp, aus Lida
Nikolaitschik, Kasimir, aus Lida
Boryka, Osip, aus Wilna
Schedrin, Stanislaw, aus Lida
Schenoljewitsch, Andrei, aus Lida
Rimeiko, Adam, aus Lida
Kewez, Iwan, aus Lida
Subrik, Kasimir, aus Lida
Rusak, Serjei, aus Lida
Miss, Andrei, aus Lida
Dusch, Deomis, aus Wilna
Puzygow, Alexander, aus Wilna
Ragel, Wasili, aus Oschmjany
Murik, Ilja, aus Wilna
Sdanowitsch, Iwan, aus Lida
Schagun, Osip, aus Lida
Borisenko, Dimitri, aus Wilna
Maseiko, Michail, aus Lida
Starokoschew, Maxim, aus Oschmjany
Swakin, Peter, aus Lida
Misliwez, Josef, aus Lida
Schorinski, Wasili, aus Wileika
Smirnow, Michail, aus Litzk
Kamenzki, Wasili, aus Wilna
Slowinski, Lucian, aus Wilna
Laikewitsch, Seman, aus Wilna
Dinkowski, Sustin, aus Wilna
Mazkalow, Matwei, aus Wilna
Kulesch, Emelian, aus Wilna
Nowizki, Gerasim, aus Wilna
Furs, Alexei, aus Oschmjany
Grischkewitsch, Iwan, aus Lida
Walko, Dimitri
Schut, Julian, aus Lida
Schilek, Roman, aus Lida
Okotschnik, Wikenti, aus Oschmjany
Spilewsky, Iwan, aus Lida
Ragil, Wasili, aus Oschmjany
Karnew, Iwan, aus Oschmjany
Kopzewitz, Peter, aus Lida
Betkewitsch, Josif, aus Wilna
Blaschkewitsch, Stefan, aus Wilna
Andrewski, Osip, aus Lida
Schuroski, Roman, aus Lida
Jusowitsch, Josif, aus Lida
Remschewitsch, Franz, aus Swenzjany
Schramych, Anton, aus Oschmjany
Simaschko, Silwester, aus Wilna
Rutz, Michail, aus Wilna
Woronowitschi, Osip, aus Lida
Iwanowski, Stanislaw, aus Swenzjany
Jonis, Deonis, aus Lida
Polischkewitsch, Alexander, aus Swenzjany
Bidulski, Edward, aus Wilna
Kutko, Michail, aus Wilna
Ermolowitsch, Stefan, aus Wilna
Koschlei, Adolf, aus Lida
Grigjanez, Iwan, aus Swenzjany
Jazkewitsch, Stefan, aus Wilna

(Weitere Listen folgen.)

Handel und Wirtschaft.

Maschinenfabrik Buckau, A.-G., zu Magdeburg. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1916 hat das Ergebnis den Erwartungen der Verwaltung entsprochen. Der Eingang von Aufträgen war sehr lebhaft; er ist auch im neuen Jahre 1917 bisher zufriedenstellend gewesen. Die Aussichten für das begonnene neue Geschäftsjahr sind gut, und die Verwaltung hofft, auch das laufende Jahr mit einem befriedigenden Ergebnis abschließen zu können. Nach Abschreibungen von 639 736 Mk. (461 733) verbleibt ein Reingewinn von 975 563 (818 441) Mk. Aus ihm wird die Verteilung einer Dividende von 10 (8) Prozent vorgeschlagen, bei einem Vortrag auf neue Rechnung von 104 610 (99 668) Mark.

Ludwig Loewe & Co., Berlin. Die Generalversammlung von Ludw. Loewe & Co. genehmigte einstimmig den Jahresabschluß für 1916 und setzte die Dividende, welche vom 2. Mai d. Js. ab zahlbar ist, auf 32% fest.

Fahrzeugfabrik Eisenach. Der Betriebsgewinn des Geschäftsjahres 1916 beträgt 1,67 Mill. M (2,91). Unter Hinzurechnung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre, der Zinseneinnahmen und einiger kleinerer Erträgnisposten ergibt sich ein Gesamtrohgewinn von 2 Mill. M. (3,11). Es verbleibt einschl. des Vortrages ein Reingewinn von 1,41 Mill. M. (1,79), aus dem wieder 25 pCt. Dividende verteilt werden. In der Bilanz sind die Grundstücke von 294 245 M. auf 656 174 M. gestiegen, Gebäude von 1,32 Mill. M. auf 1,18 Mill. M. zurückgegangen. Maschinen und Einrichtungen sind vollkommen abgeschrieben. Vorräte sind mit 5,9 Mill. Mark (2,66) bewertet. Die Steigerung hängt, nach Angabe der Verwaltung, mit der starken Beschäftigung zusammen. Wertpapiere betragen 4,74 Mill. M. (1,79) und setzen sich fast ausschließlich aus deutschen Kriegsanleihen zusammen. Debitoren schulden 3,41 Mill. M. (4,32). Beteiligungen, die in der Bilanz neu erscheinen, umfassen 8[illegible]0 592 Mark.

Westdeutsche Handelsgesellschaft in Köln. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung von wieder 12 pCt. Dividende und mit Rücksicht auf das außergewöhnlich günstige Geschäftsergebnis des Jahres 1916 einen Bonus von 4 pCt. vor.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.